

geleitet werden, das obere nach unten und das untere nach oben sich schiebt. Im Prinzip begegnet man natürlich einem derartigen formalen Zusammenwirken von Figur und Landschaft auch bei Giotto und andern, aber dort ist ebenso wie etwa beim Meister von Wittingau (Abb. 147) die Landschaft nur Dienerin des eigentlichen Trägers der Ideenwelt, des Figürlichen. Hier erhält dessen zwerghafte Gestalt erst durch die motivische Erweiterung und Fortführung ihres Bewegungsgedankens Kraft und Klarheit. Der Pantheismus verwandelt sich hier in einen Panvitalismus, wie er besonders die jüngsten Generationen in Deutschland beschäftigt. Nicht die metaphysischen Lebensmächte göttlicher Natur bestimmen das Tun der Persönlichkeit, sondern die Natur wirkt da helfend mit der handelnden Person zusammen. Durch die Heranführung der Felsenkurven und Häusersilhouette an das Brunnenmotiv und die Hauptfigur in der Mitte äußert sich eine, an dieser Stelle sich sammelnd, fast wild phantastische Kraft, die deshalb im musikalischen Sinne so unmittelbar wirkt, weil die



Abb. 261. Daniel in der Löwengrube aus der Weltchronik, cod. germ. 5, fol. 172, München, Hof- und Staatsbibliothek.



Abb. 262. Rebekka am Brunnen, Weltchronik, bayer., um 1400, cod. germ. 4, München, Hof- und Staatsbibliothek.



Abb. 263. Rebekka am Brunnen, bayer. (?) um 1370, cod. germ. 5, München, Hof- und Staatsbibliothek.

banale Gegenständlichkeit wie das Panoramatische des Raumes kaum eine Rolle spielt. Durch die Fortführung des Motives rechts vermittle des sicheren Bogens der Mauer und ihre Überleitung in die stille Pracht des über den dunklen Himmel sich verteilenden Raumotivs verflüchtigen sich die starken Gewalten rechts in die Märchenidylle des Hintergrundes. Daß dieser als „Hintergrund“ erscheint, ist das einzige Zeichen des anbrechenden Rationalismus in dem Aufbau des Landschaftsbildes.

Die allmähliche Rezeption des Pragisch-Böhmischen Stiles läßt sich am besten in der Salzburger Armenbibel verfolgen, wo ein Teil der Bilder sich an die Formenwelt des Wittingauer Meisters, ein anderer an die vom Anfang des 14. Jahrhunderts anschließt (Abb. 260). Während vier der in rechteckigen Feldern abgegrenzten Szenarien in derbem Helligkeitswechsel überall den gegenständlichen Einzelheiten zu voller Körperlichkeit verhelfen, sind die beiden unteren Darstellungen entsprechend der älteren Zeichenart nur in gleichförmigen Umrißlinien angelegt.



Abb. 264. Befreiung Daniels aus der Löwengrube, cod. germ. 5, fol. 172, München, Hof- und Staatsbibliothek.